



Schriftleiter: H. B. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Berausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

# Up eewig ungedeelt!

Die letzten Nachrichten aus Deutschland lassen mit aller Klarheit erkennen, dass das absterbende, vom deutschen Volke selbst verurteilte „System“ Schwarzrot-gold jetzt den letzten Verzweiflungskampf um seine de facto längst vergangene Macht kämpft.

Der noch nachgebliebene Silberstreifen dieses Systems lag bekanntlich in Bayern, wo dank skrupelloser Ausnutzung der religiösen Empfindungen der grösstenteils streng katholischen Bevölkerung eine rein politische Geistlichkeit, die Bayerische Volkspartei, das dortige Zentrum noch ein letztes Mal vor der Endabrechnung rettete, wenn auch mit knapper Not und einer Mehrheit von nur einer Stimme.

Die BVP., die im schwarzroten Geiste mit dem sogenannten „nationalen“ Ministerpräsidenten Held an der Spitze angeblich bayerische Belange schützen will, in Wirklichkeit ihre eigenen schmutzigen Parteiinteressen im Auge hat, hat sich jetzt mit vielen hochtönenden Worten zum Kämpfer für die Freiheit des bayerischen Volkes und der sonstigen süddeutschen Interessen aufgeworfen.

Sie weigert sich, die Notverordnung der Reichsregierung über die Aufhebung des SA-Verbotes zu erfüllen und belastet damit die Reichsautorität in einem Augenblick höchster aussenpolitischer Spannung auf das schwerste.

Dabei handelt es sich nicht etwa um irgendwelche Sonderrechte Bayerns, sondern lediglich um die Wiedergutmachung eines schweren Unrechts, das die Systemregierung Brüning, die Parteifreunde der bayrischen (Noch-)Machthaber der stärksten Bewegung Deutschlands antat.

Merkwürdig ist es, dass ein Gegensatz zu Massnahmen der Reichsregierung nie entstand, solange es sich um Verordnungen gegen die verhassten Nazis handelte, obwohl durch solche Massnahmen der grösste und geschlossenste Teil der Reichsbevölkerung oft genug aufs schwerste bedrückt wurde. Es ist nur ein Trost bei diesem bedauerlichen Zeichen, das amtierende deutsche Landesregierungen von ihrer Gewissenlosigkeit ablegen: die Prestigefrage wird nicht von der Bevölkerung selbst gestellt, sondern von Regierungsmännern eines Systems, dem die ganze Nation Absage auf Absage erteilt, von einem Regierungssystem, das in keinerlei Form dem Volkswillen entspricht, das wie z. B. in Württemberg eigentlich nur noch widerrechtlich geschäftsführend wirkt.

In Deutschland darf und wird es nie wieder separatistischen Teilstaatenehrgeiz geben. Und Regierungsmänner in Parteien, die einen solchen wieder aufleben lassen wollen, um ihre eigenen Geschäfte damit zu betreiben, wird nichts davor schützen, in Kürze aufs strengste zur

Verantwortung gezogen und bestraft zu werden.

Das Auslanddeutschtum allerdings steht wohl derartigen Versuchen, die Reichseinheit zu stören, überall von jeher verständnislos gegenüber. Im Auslande wird nur der Deutsche gesehen, nicht der Sachse oder Bayer, der Preusse oder Hanseat.

So ist es auch in der Bewegung Adolf Hitlers. Nicht Länderinteressen, nicht Parteinutzen, nicht Klassenvorteile, nein, für alle Deutschen, mögen sie innerhalb oder ausserhalb der Reichsgrenzen leben, darf es nur noch eins geben: Freiheit, Kraft und Einigkeit in Grossdeutschland.

Bei aller wünschenswerten und wertvollen Mannigfaltigkeit der deutschen Stämme, für das deutsche Reich gilt für immer der alte schleswig-holsteinische Spruch: Up eewig ungedeelt!

So hat die SPD geschwindelt!

Die Anbahnung des Youngplanes, der die deutschen Lasten verringert und auf alle Zeiten sichere Verhältnisse schafft, wird auch eine starke psychologische Beruhigung bringen, die die Unternehmungslust wieder hebt. Die Momente sind also sehr stark, die eine baldige Aufwärtsbewegung der Wirtschaft erwarten lassen.

„Vorwärts“, 19. Januar 1930.

# SA. wieder da!...

Seit der Wiedergenehmigung der SA werden wir hier durch die internationalen Telegraphenbüros, vor allem durch die HAVAS, mit unglaublichen Meldungen darüber überschwemmt, was durch die SA alles für Bürgerkriegsereignisse hervorgerufen würden. Diese Art der verleumderischen Berichterstattung ist geradezu skandalös: Wenn man die Telegramme liest, in denen meistens nicht mal von Kommunisten und Nationalsozialisten, sondern nur von Extremisten gesprochen wird, muss man wirklich glauben, dass die SA nur aus Raufbolden besteht, die der harmlosen Rotfront und Reichsbannergesellschaft das Leben schwer macht und für die Unsicherheit, die in Deutschland auf der Strasse vorläufig noch herrscht, sozusagen verantwortlich sei.

Mit genau demselben Recht kann man dann auch sagen, wenn ein Mörder jemand tötet, der Erschlagene hätte die Schuld daran, denn wenn er überhaupt nicht dagewesen wäre, dann wäre der andere vielleicht gar kein Mörder geworden.

Wie ist es nun in Wirklichkeit? Die Reichsbanner- und Rotfrontthorden wüten gegen die Nationalsozialisten, genau wie sie ständig gewütet haben, ohne dass die Regierung, die ihnen ja allzunah stand, die Ueberfallenen geschützt hätte. Wie wir in unseren letzten Ausgaben nachgewiesen haben, wird der Bürgerkrieg innerhalb Deutschlands sogar ganz plan-

mässig seitens der KPD. organisiert. Anstatt dass „man“ nun froh ist, dass diesen Volkszerstörern nun durch die SA ein Riegel vorgeschoben wird, erklärt man, die Nazis haben die Schuld, dass die Mörder sie töteten. Dass seit Jahren Tausende von jungen, selbstlosen Nationalsozialisten Viehisch gemordet und verletzt werden, dafür hat man selten oder überhaupt keine Tinte verschwendet, sondern diese blutigen Tatsachen einfach totgeschwiegen, während man über einige Ohrfeigen, die z. B. ein Herr Klotz erhielt, sich nicht genug aufregen konnte.

Dass jetzt die Systemmordbanden, die ihren legalen Kampf bereits mit Sicherheit verloren sehen, mit verdoppelten Morden und Totschlägen in den Strassen wüten, während die Regierungsmänner selbst separatistischen Landesverrat betreiben, um auf diese Weise, dem drohenden Tag der Abrechnung zu entgehen, das hält man scheinbar für absolut in der Ordnung, wenn man den Telegrammen Glauben schenken soll.

Es scheint uns an der Zeit, dass die hiesige deutschsprachige Presse sich bemüht, wenigstens den Schein einer gewissen Sachlichkeit zu wahren und sich entweder einen anderen Telegrammdienst als die sattsam bekannte deutschfeindliche Havas besorgt, oder die entsprechenden Telegramme von sich aus richtigstellt. Denn sie wird doch wohl kaum in den Verdacht kommen wollen, bolschewistenfreundlich zu sein?

## „Tropas de Assalto“

In der Landespresse wird die SA der NSDAP. fast immer als „tropas de assalto“ bezeichnet. Ob diese Uebersetzung Irrtum oder Absicht ist, wollen wir unentschieden lassen. Jedenfalls hätte man sich, um falsche Auffassung zu vermeiden, mit der sachlichen Bezeichnung „SA“ begnügen können. Bedauerlich und bezeichnend ist es für die augenblickliche Reichsregierung, dass sie bewusst den Glauben erweckt hat, die SA wäre eine „tropa de assalto“, um die Auflösung der SA als einer gefährlichen Einrichtung begründen zu können.

Die SA ist von unserem Führer bewusst unmilitärisch aufgezo-gen, Waffenführung war ihr ausdrücklich verboten und deshalb wurde jedes Mitglied, das trotz des Verbotes eine Waffe trug, rücksichtslos aus der Bewegung ausgeschlossen. Die SA diene ausschliesslich zum Schutze der Versammlungen, die sonst nie unter dem brutalen Terror der Marxisten beider Richtungen hätten abgehalten werden können. Die SA-Leute wurden sportlich ausgebildet, zu strengster freiwilliger Disziplin erzogen und zum freiwilligen Einsatz ihrer ganzen Person für die Verwirklichung einer Idee, die aus dem durch Klassenhass zerspaltenen Menschenhaufen wieder ein einheitliches Volk schaffen soll, das nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ die Begriffe „Ehre“, „Freiheit“, „Vaterland“ vor den persönlichen materiellen Vorteil stellt. Sie hat Hunderttausende von jungen Männern vor den Gefahren

bewahrt, die zwangsmässig mit der erzwungenen Arbeitslosigkeit verbunden sind, hat ihrem Leben wieder Sinn und Inhalt gegeben und somit im höchsten Sinne sittlich gewirkt. Wie die SA im sozialen Sinne, getreu den Grundsätzen unserer Bewegung, sich in segensreichster Weise betätigt hat, liegt klar vor aller Augen. Sie hat unendlich vielen Heimlosen ein Heim geschaffen und Tausenden von hungernden Erwerbslosen in Verbindung mit der SA-Frauenschaft dauernd billigst oder unentgeltlich Nahrung geschaffen. Dass die SA allein Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt hat, ist keine Redensart, sondern eine Tatsache, die von allen vernünftigen Menschen, auch im Auslande, anerkannt wird.

Der Herr Wehr- und Innenminister Groener hat in seiner veröffentlichten Begründung der Auflösung der SA mit den Worten: „— von der allerdings ein kleiner Teil unbewaffnet ist“, eine bewusste Lüge gesprochen. Wie sich das ausgewirkt hat und noch auswirken muss, wird die allernächste Zeit erweisen. Die SA war und ist eine Notwendigkeit, die nicht durch eine sogenannte Notverordnung aufgehoben werden durfte. In Not befand sich nicht das deutsche Volk dadurch, sondern nur die Sessel, auf denen immer noch dieselben Menschen kleben, die eben die Not geschaffen haben. Genützt hat und wird auch nicht nützen diese Verzweiflungstat der sogenannten Regierung. Sie konnte wohl die Form zerschlagen, aber der Inhalt blieb unverändert. Ein Schluss, der, wie alle bisher, wieder nach hinten losgegangen ist.

Wenn man alle die näher betrachtet, die zu diesem Entschluss der Regierung drängten, begreift man ohne weiteres, dass sie sich von einer derart äusserlichen Massnahme eine entscheidende Wirkung versprechen konnten, weil sie keine Ahnung haben können von der Bedeutung einer aus dem gleichen Blut entstandenen Idee, die heute schon in allen Ländern der Welt Wurzel geschlagen hat, wo noch ein Tropfen nordischen Blutes in den Adern einzelner kreist. In allen germanischen Ländern Europas sind nationalsozialistische Bewegungen gegründet. Dasselbe berichten die Zeitungen fast täglich auch aus nichtgermanischen Gebieten. B.

## Prophezeiungen und ihr Missgeschick

Der „Nachweis“ vom baldigen Zusammenbruch der NSDAP. und die „verbesserten“ Urteile über den Faschismus

Nachdem der Nationalsozialismus jahrelang „endgültig tot“ gesagt worden war, hat es sich bei unseren Gegnern nun doch allmählich herumgesprochen, dass bis zur Machtergreifung durch die NSDAP in Deutschland nur mehr eine sehr kurze Frist sein wird. Hierdurch hat sich auch der Tenor der gegen uns geschriebenen Artikel — ich sehe hierbei von den glatten Lügen und Verleumdungen, die sich unverändert erhalten haben, ab — etwas gewandelt. Man „beweist“ nicht mehr, dass von einem weiteren Aufschwung des Nationalsozialismus keine Rede sein kann, sondern man „beweist“, dass unsere Partei, einmal am Ruder, flugs ihre gänzliche Unfähigkeit zeigen wird und zeigen muss. Dabei wirkt begreiflicherweise der zumal von unseren Gegnern früher so stark kultivierte Vergleich mit dem italienischen Faschismus störend. Hat sich doch dieser Faschismus schon so lange gehalten, dass er fast als Argument für einen wirksamen Bestand nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland gelten könnte — von den grundsätzlichen Unterschieden ganz abgesehen, die man ja bei unseren Gegnern heute noch nicht erkannt hat oder erkennen will.

Allen jenen nun, die, leidvoll oder freudvoll, die „Nachweise“ darüber lesen, dass und warum wir so kläglich und so bald werden scheitern müssen, empfehlen wir dringend die Lektüre von Artikeln, die so um das Jahr 1925, also zu Beginn des faschistischen Regimes in Italien, über Mussolinis Herrschaft geschrieben wurden. Und wer Sinn für Humor hat, vergleiche diese Aufsätze nicht nur mit denen, die heute über uns geschrieben werden (wobei man geradezu wort-

## Verkehrs-Lokal der NSDAP. São Paulo

### RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN  
Villa Marianna, Rua Vergueiro 350  
Telephon: 7-0001      Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal  
Jeden Abend Konzert

**Deutsche Strickerei Villa Marianna Rua Franca Pinto 16**  
fertigt auf Bestellung sämtl. Strickwaren in Seide, Wolle, Baumwolle an. Reichhaltiges Lager von fertigen Strickwaren.  
**Eduardo Bachmann.**

## Deutsche Gedenktage der Woche

26. Juni 1918. Peter Rosegger gestorben.  
 28. „ 1919. „Friede“ von Versailles.  
 29. „ 1831. Reichsfreiherr vom Stein gest.  
 30. „ 1807. F. Th. Vischer geboren.  
 1. Juli 1890. Helgoland deutsch  
 2. „ 936. König Heinrich I. gestorben.  
 1724. Klopstock geboren.



Es gibt Lichter, die alles bescheinen,  
 nur nicht sich selber.

Hebbel.



## Die Zeitung

Früher ist es nicht nötig gewesen,  
 Täglich deine Zeitung zu lesen;  
 Aber heute darfst du nicht ruh'n,  
 Heute mußt du es gründlich tun.  
 Dass du begreifst, dass du es weisst,  
 Was es bedeutet, was es heisst,  
 Wenn der Feind im Lande ist,  
 Wenn du in Ketten und Banden bist.  
 Dass ein lodernder Zorn dich fasse.  
 Dass du aufstehst in heiligem Hasse,  
 Und nicht erst lange sinnst und fragst,  
 Sondern die Feinde zum Teufel jagst!

Bogislav v. Selchow; „Von Trotz und Treue“.  
 N. G. Elwert, Verlag.

## Brasilianische Gedenktage

28. Juni 1805. Bernardo de Souza Franco in  
 Pará geboren.  
 29. „ 1878. F. A. v. Varnhagen in Wien  
 gestorben, Visconde de Porto  
 Seguro, Autor der „Historia  
 Geral do Brasil“.  
 30. „ 1887. Abfahrt des Kaisers D. Pedro  
 II. nach Europa.  
 1. Juli 1866. Brigadeiro Antonio de Sousa  
 Netto gestorben.  
 2. „ 1823. Portugiesische Truppen ziehen  
 von Bahia aus.  
 Triumphzug des brasiliani-  
 schen Heeres.

wörtliche Parallelen treffen wird), son-  
 dern auch mit denen, die heute von glei-  
 cher Seite über den Faschismus geschrie-  
 ben werden (wobei man auf die erstaun-  
 lichsten Widersprüche trifft).

So wird in einem unlängst erschiene-  
 nen Heft der „Weltbühne“ in einem Auf-  
 satz „Illusionen über Hitler“ nicht nur,  
 wie oben bemerkt, geschrieben, was Hit-  
 ler alles nicht fertig bringen wird, son-  
 dern auch die Parallele zu Mussolinis  
 Wirken gezogen, das unter ganz anderen  
 Voraussetzungen und mit ganz anderen  
 Mitteln stattfand:

„Weltbühne“ 1931/32:

„Der Faschismus siegte in Italien zu  
 einer Zeit, als der Weltkapitalismus ein-  
 en gewissen Aufschwung nahm.

Überall nahm die Produktion zu,  
 die weltwirtschaftlichen Beziehungen  
 verstärkten sich, die Zahl der beschäf-  
 tigten Arbeiter wuchs, die Löhne stie-  
 gen und wenn auch niemals mehr das  
 Aufstiegstempo der Vorkriegszeit er-  
 reicht wurde, so war doch ein etwas  
 gebremster Aufstieg nicht zu verken-  
 nen. In Italien schrieb sich damals der  
 Faschismus diesen Aufstieg zu. Er hat-  
 te damit seinen Anhängern etwas zu  
 bieten. Und die mittelständischen Mas-  
 sen, die sich damals hinter den Fas-  
 chismus gestellt haben, wurden somit  
 nach der Machtübernahme nicht gleich  
 enttäuscht.“

Nun, vor sechs Jahren las mans an-  
 ders. Der Vergleich ist in mehr als einer  
 Hinsicht lehrreich.

„Weltbühne“ 1925/26:

„Die italienischen Finanzen sind gar  
 nichts als ein ungeheures Trugbild.  
 Der Faschismus hat bisher ausschlies-  
 lich die Interessen wahrgenommen und  
 sich um die berechtigten Forderungen  
 der Verbraucher überhaupt nicht gekü-  
 mmert... Die Preise der Lebensmittel  
 schnellen jeden Tag zu geradezu  
 entsetzlichen Höhen auf; aber man  
 merkt nichts von einer Gesetzgebung  
 gegen die künstliche Preistreibe-  
 rei oder gegen irgendeine Art der Spekulation.  
 So sieht der Faschismus eine seiner  
 Grundlagen nach der anderen schwin-  
 den. Mussolini hat erklärt, dass „kei-  
 ne Regierung fällt, wenn sie nicht fal-  
 len will“; aber indem er so sprach,  
 war ihm doch wohl bewusst, dass sei-  
 ne Tage gezählt sind.“

Es ist eine alte Weisheit, dass so und  
 so oft nur der Wunsch der Vater des  
 Gedankens ist. Hier haben wir wohl ein  
 Beispiel dafür. Die „Weltbühne“ hat sich  
 1925 ebensowenig bemüht, dem Faschis-

mus Mussolinis, der ihr unsympathisch  
 war, gerecht zu werden, wie sich die  
 „Weltbühne“ 1931/32 bemüht, dem Na-  
 tionalsozialismus Hitlers, der ihr gefähr-  
 lich ist, gerecht zu werden. Wenn sie  
 heute ihren damaligen Lügenmeldungen  
 unbekümmert ins Gesicht schlägt, so ge-  
 schieht auch das nur, um uns am Zeug  
 zu flicken. Schliesslich und endlich ist  
 es ja auch leichter, die nationalsozialisti-  
 sche Zukunft zu leugnen, als die faschi-  
 stische Vergangenheit. Wenn wir aber  
 sehen, dass man dort 1925 genau das  
 gleiche schrieb, was wir heute über uns  
 lesen, so können wir uns einer gewissen  
 inneren Befriedigung kaum erwehren: Die  
 „Weltbühne“ wird heute ebenso „recht“  
 haben wie damals.

Uebrigens sind auch die Beurteilungen  
 über die Methoden einem gewissen Wan-  
 del unterworfen. Der Faschismus für sich  
 war seinerzeit das Nonplusultra aller  
 Schrecken. Soll aber der Teufel Natio-  
 nalsozialismus an die Wand gemalt wer-  
 den, so greift für die Vergangenheit eine  
 mildere Beurteilung flugs Platz.

„Weltbühne“ 1931/32:

„Nachdem der Faschismus gesiegt  
 hatte und den Mittelschichten einiges  
 bieten konnte, nachdem ein grosser Teil  
 der italienischen Landwirtschaft nicht  
 sehr stark in den kapitalistischen Nex-  
 us einbezogen war, brauchte sein Ter-  
 ror gegen die Arbeiterorganisationen,  
 der schon grausam genug war, ein ge-  
 wisses Mass nicht zu überschreiten.“

Auch das las sich dereinst anders:

„Weltbühne“ 1925/26:

„Die Regierung, an deren Spitze Mus-  
 solini steht, und die die fundamenta-  
 len Regeln der inneren Staatsordnung  
 missachtet und verletzt, hat, nähert sich  
 von Tag zu Tag mehr dem Schiffbruch  
 in einem Chaos der Unordnung ...  
 Ungesühnte Gewalttaten, Ungesetzlich-

keiten und verbrecherische Eigenmäch-  
 tigkeit gewisser Führer... die ganze  
 bewusste Methode eines Regimes der  
 Gewalt. Mussolini ist in dieser überaus  
 bedenklichen und gefährlichen Lage  
 ohnmächtig und das bedeutet nichts an-  
 deres als ein lautloses und zynisches  
 Eingeständnis der ununterbrochenen  
 Mitschuld der Regierung... tagtägliche  
 Verbrechen werden zum Staatsdogma  
 Jeder Tag bereichert die Liste der blu-  
 tigen Opfer des Bürgerkrieges, den die  
 herrschende Partei heraufbeschworen  
 hat. Die Justiz befindet sich unter dem  
 Prügelstock.“

Nun, das sieht nicht so aus, als ob  
 ein „gewisses Mass nicht überschritten  
 worden wäre: nämlich bei der „objek-  
 tiven“ Berichterstattung der „Weltbühne.“  
 Und wiederum: Genau das gleiche, was  
 man damals über die Faschisten schrieb,  
 schreibt man heute über uns. Die glei-  
 chen „Beweise“ der faschistischen „Un-  
 fähigkeit“ sollen heute uns treffen. Die  
 Beispiele könnten fortgesetzt werden. So  
 hat man ebenso die gewalttätige Inter-  
 vention des Auslands vorausgesagt, mit  
 der man auch uns und unsere Anhänger  
 schrecken möchte. So hat man Mussolinis  
 Pläne genau so in kapitalistischen Fron-  
 dienst umgelogen, wie die unsern.“

Jede Lüge, jede Verleumdung, die da-  
 mals fiel, fällt auch heute. Das Ob-  
 jekt hat einen anderen Namen be-  
 kommen, der Satz ist stehen geblie-  
 ben.

Und nur den Feind von ehemals hüt-  
 schelt man heute fast, um den Bauern-  
 schädeln, die geneigt sind, auf derglei-  
 chen Quacksalberkünste hereinzufallen,  
 zu sagen, dass das doch etwas ganz an-  
 deres gewesen sei!

Ein wenig kümmerlich, diese Metho-  
 de. Wenngleich sie auch ihrer erheitern-  
 den Wirkung bei uns sicher sein kann.  
 Dietrich Loder.

## Paragraph 231 des Versailler Friedensvertrages

Die alliierten und assoziierten Regie-  
 rungen erklären und Deutschland erkennt  
 an, dass Deutschland und seine Verbün-  
 deten als Urheber für alle Verluste und  
 Schäden verantwortlich sind, die die al-  
 liierten und assoziierten Regierungen und  
 ihre Staatsangehörigen infolge des Krie-  
 ges, der ihnen durch den Angriff  
 Deutschlands und seiner Verbündeten auf-  
 gezwungen wurde, erlitten haben.

Lloyd George sagte: Mit dem Para-  
 graph 231 des Vertrages steht und  
 fällt der Vertrag.

Tatsächlich ist der Beweis für die Lü-  
 ge dieses Paragraphen längst tausendfach  
 erbracht worden. Die ganze Welt aber  
 muss mehr und mehr unter den Folgen  
 dieses Vertrages und seiner geheimen  
 Drahtzieher leiden und fronen. Darum  
 hinweg mit dem Verträge von Versailles,  
 dann wird auch wieder Ruhe, Frieden  
 und Ordnung auf der Erde herrschen.

Werner Deitz:

# Kampf der Arbeitslosigkeit

Zum nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramm

Den Kampf um die Macht in Preussen hat unsere Freiheitsbewegung gewonnen. Damit auch sein Endziel, der Kampf um Arbeit und Brot für das deutsche Volk gewonnen werden kann, richten wir jetzt die Schicksalsfrage an Reichstag und Länderparlamente:

Seid ihr gewillt, unser nationalsozialistisches Arbeitsbeschaffungsprogramm und seine Finanzierung auf dem einwandfreien Wege produktiver Kreditschöpfung anzunehmen oder nicht?

Das Kabinett Brüning musste, wie immer, versagen. Es suchte sich hinter die Behauptung zu verkriechen, dass die Finanzierung unseres nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms, die auf nationaler Selbsthilfe beruht, undurchführbar sei.

Auch die Gewerkschaftsführung, sowohl die der freien wie der christlichen, hat in den letzten Monaten den immer stärker werdenden Druck ihrer Mitglieder, die ihr Recht auf Arbeit fordern, weichen müssen und sich nicht mehr mit den üblichen Beruhigungspulverchen und Redensarten ihrer politischen Vertretung: Sozialdemokratie und Zentrum, zufrieden gegeben — sondern ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das sich im wesentlichen sowohl nach Umfang wie Art der in Angriff zu nehmenden Arbeiten mit unseren seit Jahr und Tag erhobenen nationalsozialistischen Forderungen deckt.

Aber das Volk lässt sich keinen Sand mehr in die Augen streuen. Auch die Programmatiker der Gewerkschaften, vor allem Woytinsky, haben, indem sie in den letzten Monaten unsere nationalsozialistische Theorie produktiver Kreditschöpfung übernahmen, anerkannt und öffentlich verkündet, dass mit inländischen Anleihen irgendein nennenswertes Arbeitsbeschaffungsprogramm oder eine „Ankurbelung“ der Wirtschaft nicht durchgeführt werden kann. Selbst im Kabinett wurde rebelliert.

Wir haben stets darauf hingewiesen, dass das deutsche Volk in allen seinen Schichten so von überflüssigen Mitteln entblösst ist, dass so gut wie gar keine flüssigen Mittel der Produktion zu ihrer Erweiterung neu zur Verfügung gestellt werden können und dass man, selbst im Falle ihres Vorhandenseins, diese am allerwenigsten mit einer Anleihe herauszuholen vermöchte. Vielmehr wird eine Anleihe durch die mit ihr verbundenen Vergünstigungen den noch arbeitenden Betrieben nur flüssige Mittel entziehen, so dass, was auf der einen Seite an arbeitslosen Volksgenossen neu eingestellt wird, auf der anderen durch Stilllegung noch arbeitender Betriebe zum mindesten wieder ausgeglichen wird.

Also das System Brüning in Rein-Kultur: was auf der einen Seite gewonnen, wird auf der anderen wieder genommen. Und das Unglück ist am Ende grösser als zuvor.

Die von uns vorgeschlagene produktive Kreditschöpfung bedient sich dagegen eines Kunstgriffes, dessen sich auch die Banken bisher stets bedient haben. Es ist also nichts unerhört Neues, was wir vorschlagen, vielmehr handelt es sich um privatwirtschaftlich erlaubte und schon benutzte Mittel, die nunmehr von uns

volkswirtschaftlich und im Interesse der Gesamtheit angewandt werden.

Jedermann weiss, dass die Banken in erheblichem Umfange Kredite, die keinerlei Unterlagen in vorhandenen Mitteln (Einlagen) haben, zur Verfügung stellen, lediglich in dem Vertrauen, dass diese aus dem Nichts geschöpften Kredite durch die damit bewirkte Neu-Produktion von Waren in echtes Kapital verwandelt werden, welches in der Folge dann die Kredite tilgt. Die Anwendung dieses Verfahrens ist immer unbedenklich, wenn sich Gesamt-Kreditschöpfung in eine grosse Anzahl einzelner Kreditschöpfungen aufsplittet und dadurch im Querschnitt der volkswirtschaftlichen Gesamtproduktion bleibt, mit anderen Worten, wenn eine gesunde Mischung von lang- und kurzfristigen Krediten auf diese Weise vorgeschöpft wurde, die sich in der Hauptsache als Betriebskredite auswirken.

Diese Kreditschöpfung aus dem Nichts kann aber von den Banken in grösserem Massstabe nur zu Zeiten aufstrebender Konjunktur vorgenommen werden. Die heutige Deflation und die hierdurch bewirkte ausserordentliche Höhe der Zinssätze behindert eine solche Kredit- bzw. Kaufkraft-Vorschöpfung auf das schwerste.

Daher verlangen wir im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Kredit-Vorschöpfung zugleich eine Senkung sämtlicher Zinssätze, nicht bloss der für die neugeschöpften Kredite, auf höchstens 3 bis 4 Prozent. Nur so ist es möglich, der fortschreitenden Deflation Einhalt zu gebieten und die Kalkulation für jeden Einzelwirtschaftler durch die Verbilligung der schon laufenden und eventuell noch aufzunehmenden Betriebskredite günstiger zu gestalten.

In gleicher Weise wird auch das durch die „zielbewusste Deflation des Kabinetts Brüning“ verschobene natürliche Gleichgewicht zwischen den Sachwerten und dem Leihkapital wieder hergestellt:

Die Sachwerte werden durch die Zinssenkung wieder kreditwürdiger und erhöht beleihungsfähig, so dass die Kreditnehmer in der Lage sind, zusätzliche Sicherheiten als Unterlagen für die beanspruchten vorgeschöpften Kredite beizubringen.

Erst die Lockerung der heutigen Zinsfessel ermöglicht die Betriebskredit-Vorschöpfung bzw. Vorschöpfung zirkulierender Kaufkraft in dem Umfang, der für die Durchführung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungs-Programms notwendig ist und schafft die Voraussetzungen für die selbsttätige Fortpflanzung der durch das Ankurbelungs-Programm eingeleiteten Wirtschaftsbelebung die ja Ziel und Zweck der Ankurbelungsaufträge sein soll. Wir sind uns bewusst, dass das nationalsozialistische Wirtschafts- und Ankurbelungs-Programm für seine Finanzierung nur einen Bruchteil der gesamten Kredit-Vorschöpfung beanspruchen darf, da der hierdurch gebundene Betrag zweifellos in eine gewisse Zwangsbewirtschaftung genommen, d. h. in eine bestimmte Richtung, die gewöhnlich eine langfristige Amortisation bedingt (Strassenbauten, Siedlungen und dergleichen) abgelenkt wird.

Um die richtige und normale Mischung von kurz- und langfristigen Krediten zu gewährleisten, ist deshalb ein

festes Verhältnis der für die Ankurbelungsaufträge benötigten Kredite zum Gesamtbetrag der Kredit-Vorschöpfung

erforderlich. Die Ankurbelungsaufträge des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungs-Programms sollen ja lediglich die Initialzündung darstellen, die die selbsttätige Wirtschaftsbelebung ins Rollen bringt; sie haben daher zur Voraussetzung, dass sich ein Vielfaches des für sie beanspruchten Kreditbetrags in kleine Einzelkredite aufsplittet, die zur Finanzierung der sekundär ausgelösten Aufträge bei der privaten Wirtschaft notwendig sind.

Sorgt man also nicht für eine Abstopfung der Deflation und eine Verbesserung der Kalkulationsbasis und der Kreditwürdigkeit der heute unterbewerteten Sachwerte, so kann die mit dem Arbeitsbeschaffungs-Programm beabsichtigte belebende Wirkung auf die private Wirtschaft nicht erreicht werden.

Die Zinssenkung ist daher unerlässliche Voraussetzung für eine organische „Kreditneuschöpfung aus dem Nichts“ und eine Umkehr des bisherigen Systems.

Jedem Sachverständigen ist ohne weiteres klar, dass unsere nationalsozialistische Methode organischer Kredit- bzw. Kaufkraftschöpfung, die mit der Ausgabe neuer Zahlungsmittel an sich nichts zu tun hat, ein weit feineres und ungefährlicheres Mittel darstellt, als die grobe Kredit-Neuschöpfung Amerikas und Englands, die der Deflation in primitivster Weise durch Neuschöpfung von Geldzeichen begegnet.

Die Gefahren einer Kaufkraft-Vorschöpfung auf dem Wege der Vergrösserung des Geldzeichenvolumens sind viel grösser als bei Ausweitung des Umfanges von gewährten und beanspruchten Buchkrediten.

So wird zum erstenmal vonseiten unserer nationalsozialistischen Wirtschaftslehre im grossen Stil und im volkswirtschaftlichen Sinne zum Zwecke der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit die geldtheoretisch durchaus mögliche, in der Praxis bewährte Umkehrung der Verhältnisse zwischen Einlage und Kredit bewirkt. Voraussetzung ist nur, dass der vorgeschöpfte Kredit wirklich produktiver Warenerzeugung im Querschnitt der Volkswirtschaft dient und nicht einem übermässigen Verzehr oder Investierung. Auch der Umfang der von uns vorgeschlagenen Kreditschöpfung hält sich durchaus im Rahmen des geldtheoretisch Möglichen. Die Kreditschöpfung ist natürlich ein Notbehelf, kann aber als solcher nicht eher entbehrt werden, als nicht das für unsere Wirtschaft unbedingt notwendige Kreditvolumen von 1913 mit 120 Milliarden, das bis heute auf 70 Milliarden heruntergewirtschaftet wurde, wieder ausgefüllt ist. Erst nach Durchführung dieses Programms wird es möglich sein, den Gesamt-Apparat der deutschen Wirtschaft mit den nötigen Krediten wieder zu versorgen.

In Anbetracht der grossen Not unseres Volkes verlangen wir den Einsatz des von uns vorgeschlagenen Hilfsmittels der produktiven Kreditschöpfung, die den Deutschen ihr fundamentalstes Recht, das Recht auf Arbeit und Brot, geben soll.

# Beilage zum Deutschen Morgen

## Scapa-Flow

(Schluss.)

Sonnenwende!

Zeichen der Wiedergeburt!

Vorahnung des Kommenden!

Die Bucht von Scapa Flow war in feurige Lohe gehüllt.

Langsam stieg die Sonne, neues Leben kündend, am Morgen des 21. Juni 1919 höher und höher am wolkenlosen blauen Himmel.

Einem Fanal gleich glänzten die deutschen Schiffe in ihrem hellen neuen Anstrich und zeigten sich noch einmal in ihrer ganzen Wucht und Grösse. Dunkel und drohend wie das Schicksal selbst hoben sich dagegen durch ihren, fast schwarzen Anstrich die Grosskampfschiffe des englischen Bewachungsgeschwaders ab.

Verstärkte Rauchschwaden zeigten erhöhte Fahrtbereitschaft dieses Geschwaders an, und gegen 9 Uhr vormittags ging es einschliesslich der Zerstörer Anker auf und stach in See.

Eine Stunde später war es am Horizont verschwunden.

\*

Flaggschiff „Emden“.

Das Auslaufen des englischen Bewachungsgeschwaders ist beobachtet worden.

Ein Fingerzeig des Schicksals.

Fregattenkapitän Oldekop eilt sofort zum Admiral von Reuter.

„Das Auslaufen des Engländers ist verdächtig. — In zwei Stunden läuft der Waffenstillstand ab. — Die Entente verlangt bedingungslose Auslieferung der Schiffe. — Es ist ausgeschlossen, dass dieser Friedensvertrag angenommen wird!“

Eindringlich trägt er dies alles seinem Chef nochmals vor.

Die Zeit drängt.

Admiral von Reuter ist mit sich im Reinen.

Als Seebefehlshaber im Auslande ohne Verbindung mit der Heimat war er verpflichtet, in Fällen von Not, Gefahr oder Krieg selbständig zu handeln.

Nach Lage der Dinge musste sich Deutschland ab 12 Uhr mittags wieder im Kriegszustand mit England befinden. Dadurch trat eine weitere Vorschrift in Kraft: „Deutsche Kriegsschiffe dürfen nicht in Feindeshand fallen.“ Sämtliche Schiffe des Internierungsverbandes waren vollständig abgerüstet, ein ehrenvoller Kampf also ausgeschlossen. Es blieb deshalb nur der eine Weg, die Schiffe sofort zu versenken.

Jedes Zögern konnte den Erfolg herabmindern.

Die Stunde der Tat ist da! Um 10 Uhr 40 flattert vom Gefechtssignalstand der „Emden“ das historische Signal:

„An alle Kommandanten und F. d. T. Paragraph 11. Bestätigen. Chef I.—V.“

Das heisst: „Schiffe sofort versenken!“

Von Schiff zu Schiff eilt das Signal durch den Verband. Mancher Signalmaat stutzt ob des ungereimten Zeugs und wundert sich noch mehr, als er als Rückantwort an den Chef des I.—V. signalisieren muss:

„Paragraph 11 wird bestätigt. Kommandant „Seydlitz“, „Kaiser“, „Derfflinger“.

### Die Fahrt in den Grund

Das Linienschiff „König Albert“ wird aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Jäh springt der Pfiff der Bootsmaatspfeifen durch die Decks.

„Alle Mann aus dem Schiff!“ — „Alle Mann aus dem Schiff!“

Hastig schallt der Ruf durch die leeren Räume.

An Oberdeck eiliges Laufen und Rennen.

Boote werden zu Wasser gelassen.

Aus den Luks drängt die kleine Besatzung mit Kleidersäcken und Handgepäck nach oben und eilt zur Schanz. Da flattert etwas über ihnen.

Aufblickend sehen sie neu und rein die alte Flagge wehen.

Die Augen brennen, hart greift es allen ans Herz.

Plötzlich lauttönende Einzelschläge der Schiffsglocke „Friedrichs des Grossen“. Das Flottenflaggschiff aus der Schlacht am Skagerrak ist Spitzenschiff bei der Fahrt in den Grund. Es legt sich als erstes um und gleitet lautlos in die Tiefe.

Sie steigen in die Boote. Es rauscht und braust im Schiff, langsam und stetig sackt „König Albert“ tiefer. Wie fernes Gewitter grollt es im Innern. Die Boote legen ab. Zur rechten Zeit. Das mächtige Schiff neigt sich seitlich über. Gurgelnd strömt das Wasser durch die Seitenfenster. Das ist das Ende. Ein letztes Aufbäumen. Seitliche Wassersäulen. Dann versinkt „König Albert“ in den Fluten. Drei Hurras aus rauhen Männerkehlen sind die letzten Grüsse.

Grosse Luftblasen und Schiffsteile treiben auf der leeren Stelle.

Es ist 1 Uhr.

Noch einmal reisst im Niedergang dieser Zeit ein grosser Augenblick alle mit. Die gewaltige Tat eint sie.

Boote auf Boote, besetzt mit den Wachkommandos, stossen von den sinkenden Schiffen ab, immer wieder schallen ihre Hurras als letzte Grüsse übers Meer.

Der kühne Kleine Kreuzer „Brummer“, der Panzerkreuzer „Moltke“, die Linienschiffe „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiser“, „Prinzregent Luitpold“, „Grosser Kurfürst“, der Kleine Kreuzer „Dresden“, alle fahren mit wehender Flagge in den Grund.

Eine gigantische Vernichtung materieller Werte. Eine gewaltige Tat idealer Grösse. Hochauf bäumt sich manches Schiff wie in wildem Weh, dabei klirrend die Ankerketten zerreisend. Im hellen Sonnenschein leuchten grüssend die Schiffswappen. Aus den Windschächten und Schornsteinen austretende Luft wirft hohe Wassersäulen auf. Es ist, als ob Lebewesen ihre Seele aushauchen.

Schiffstrümmer, Rettungsbojen, Offiziere und Mannschaften treiben schwimmend auf dem Wasser.

Da peitschen Schüsse über die See. Englische Wachtfahrzeuge, bar jeder Ueberlegung, rasen wie besessen zwischen den Booten. Die englischen Besatzungen aber knallen mit Pistolen und Gewehren

blindlings in die dicht besetzten Boote und auf die Schwimmenden.

Aufschreie getroffener deutscher Seeleute. Englische Flüche und Verwünschungen. Maschinengewehrfeuer. Trotz Zeichens der weissen Flagge, stellen die Engländer das Feuer nicht ein.

\*

Auf der Schanz des vor „Hindenburg“ liegenden Kreuzers steht die Besatzung, um in die Boote zu gehen. Der Wachoffizier und ein Signalmaat befinden sich noch auf der achteren Brücke.

„Oberdeck stillgestanden! Hiss Flagge!“

Wie klagend schallt die Stimme des jungen Offiziers hernieder. Grüssend legen die Offiziere die Hand an die Mütze. Kein Hornsignal schmettert jubelnd zum Himmel, dafür aber geben alle der alten, verratenen Flagge zum letztenmal die Ehrenbezeugung.

Noch einmal steigt sie leicht gebauscht vom Winde hoch.

In harten Seemannsgesichtern kämpft starke Erregung. Keiner schämt sich der Tränen. Unsagbares Weh droht die Brust zu zerreißen. Die Flagge, nach sechs Monaten heute zum ersten und letzten Male. Der Befehl „Rührt euch!“ klingt wie der Notschrei eines todwunden Herzens.

Da jagen vom Hafen kommend englische Zerstörer heran. Kugeln pfeifen um den Kopf des die Flaggenleine festmachenden Maates. Ein dumpfer Schlag. Getroffen bricht der Wachoffizier zusammen.

Aus den Booten eilen Matrosen zurück.

Während das Schiff achtern langsam tiefer sinkt, bergen sie den Verwundeten behutsam auf das Boot.

Kaum ist es abgestossen, kentert das Schiff.

Müde lächelnd weist der Leutnant mit der Hand nach der eben im Wasser verschwindenden Flagge.

\*

Mit halber Fahrt durchschneiden die Riesenschiffe der Royal Sovereign-Klasse die blaugrüne See.

Auf der vorderen Brücke HMS „Revenge“ steht in überlegener Ruhe der englische Vizeadmiral Sir Sidney R. Fremantle und mustert die stolzen Schiffe seines Geschwaders.

Ihm war die Aufgabe zuteil geworden, in zwei Tagen die deutschen Kriegsschiffe in englischen Besitz zu überführen.

Da hastet der Läufer F. T. Raum zur Brücke hoch und überreicht dem Admiral einen Funkspruch.

„German ships are sinking“ liest er erschreckt.

„Damned!“ zischt es zwischen seinen Lippen, um einen Ton bleicher erscheint das seemännisch gebräunte Gesicht. Dann hat er sich wieder ganz in der Gewalt. „Gegenkurs!“ befiehlt er und „Aeusserste Kraft voraus!“

„Die deutschen Schiffe sinken!“

Wie eine Bombe platzt die Nachricht in die Gruppe der Staboffiziere.

„Klar Schiff zum Gefecht!“ geht durch Telephon und Sprachrohr der Befehl an alle Stellen.

Donnernd wühlen sich die gewaltigen

*Pgg. beruft euch bei Einkäufen auf den Deutschen Morgen!*

Schiffe durch die See und jagen zurück zur Bucht.

\*

Der heroische Kampfgeist bei Offizier und Mann zeigt sich noch einmal in seiner ganzen Grösse.

Das Werk gelingt.

Gegen 2 Uhr legt sich das Helden-schiff „Seydlitz“ um. Ströme von Wasser ergiessen sich durch die Seitenfenster; es kentert nach Backbord.

Der Kleine Kreuzer „Köln“ versinkt schnell. Die Linienschiffe „König“ und „Kaiserin“, der Panzerkreuzer „Von der Tann“ kämpfen den letzten Kampf. Ueber Back und Schanz fluten die Wellen, dann künden riesige Wasserstrudel das Ende.

Das Grosskampfschiff „Bayern“ kränkt plötzlich seitlich. Die Besatzung klettert in die ausgebrachten Boote.

Da stürzt wie ein wilder Stier ein englischer Zerstörer gegen das Schiff. Maschinengewehrfeuer spult ab und schlägt vernichtend in die Boote.

Wild gestikulierend befehlen die Engländer das Verlassen der Boote und treiben die Schiffbrüchigen zurück auf das sinkende Schiff. Die zu Tode Gehetzten springen an der anderen Seite ins Wasser.

Der Kleine Kreuzer „Bremse“ wird von englischen Zerstörern geentert.

Bewaffnete englische Matrosen besetzen das Schiff. Es wird in Schlepp genommen.

Ein harter Kampf spielt sich ab.

Den möchten die Engländer gern haben, wohl eingedenk der kühnen Taten dieses schnellen Schiffes bei den Shetlandinseln. Trotz Bedrohung mit dem Tode gelingt es dem wackeren Oberleutnant zur See Schacke, dem Wasser Eintritt ins Schiff zu verschaffen.

„Bremse“ kentert.

Die englischen Zerstörer kappen die Trossen und fischen die über Bord gesprungenen Seeleute auf.

\*

Es geht auf drei Uhr.

Der Schlachtkreuzer „Derfflinger“, dessen Name mit der Seeschlacht am Skagerrak auf ewig verbunden ist, liegt im Todeskampf. Vor- und Achterschiff werden bereits vom Wasser überspült. Gierig lecken die Wellen höher. Unheimliches Grollen, zum Donner anschwellend,



## Die verratene Flotte

„Hol nieder die Flagge!“ Der Feind befehlt,

Wir konnten es ihm nicht wehren,  
Nur der Gedanke im Herzen uns sass:  
„Wir hissen sie wieder in Ehren!“

Zur Sonnenwende, die Stunde kam,  
Wild rauscht es über dem Meere.  
Von Coronell, Falkland und Skagerrak  
Und von deutscher Seemannschre.

Auf allen Schiffen die Kriegsflaggen  
wehn  
Zur Fahrt in den Grund mahnt ihr  
Wallen

Des Kaisers Flotte stieg auf in Glanz,  
In Glanz auch soll sie fallen.

Wir aber, die wir die Flotte gekannt  
Wir wussten, was wir besessen,  
Unverwischbar im Herzen steht einge-  
brannt

„Versunken — doch nimmer vergessen!“

bricht aus den versunkenen Räumen. Die See bebt. Schauer des Todes lassen die Masten erzittern. Feurige Lohe fährt aus den Schloten zum Himmel, dem alten Derfflinger droben zu melden, dass sein Patenschiff seiner Pflicht getreu die Ehre gerettet und die Fahrt in die Tiefe angetreten.

Noch einmal bäumt sich das Recken-schiff hoch. Dann hat es ausgelitten. Mit wender Flagge fährt es hinab ins kühle Seemannsgrab.

\*

Durch Gewehrfeuer von Land zurückgetrieben, kreuzen wohl 40 Rettungsboote ziellos auf der Stätte des Unterganges. Die englischen Hilfsfahrzeuge jagen immer noch aufgeregert hin und her. Das Boot des Kleinen Kreuzers „Köln“ entgeht mit knapper Not dem Bug eines Drifters.

Kapitänleutnant Heinemann steht aufrecht in dem flachen Boot. Sein Gesicht ist versteint. Er weiss um die Grösse des historischen Geschehens. Wohin er blickt, wehende Kriegsflaggen, sinkende Schiffe, zerbrechende Masten, Rauchsäulen, Wasserfontänen.

Bootsmaat Philippsen starrt neben ihm ungläubig auf das Bild dieser riesigen Vernichtung. Er ahnt das unerhört Gewaltige dieser Tat.

Die andern fahren plötzlich auf. Drohenden Fäusten gleich stehen mächtige Rauchwolken direkt vor ihnen.

Die deutschen Hurras ersticken. Das englische Bewachungsgeschwader braust mit „A. K.“ in die Bucht zurück. Gefechtsklar richten die riesigen Schiffsgeschütze auf den Rest der sinkenden Schiffe. Der englische Admiral übersieht sofort die Lage.

Von den 24 grossen Schiffen sind bereits 18 gesunken. Da ist nichts mehr zu retten. Er gibt Befehl zum Ankern.

\*

Indessen tobt bei den Torpedobooten ein heftiger Kampf. In seinem Brennpunkt steht die VI. Flottille.

Maschinengewehrfeuer. Pistolenschüsse. Handgemenge. Mann gegen Mann. Bewaffnete gegen Wehrlose.

Tote und Verwundete, Deutsche und Engländer treiben rings auf dem Wasser. Die zähen Torpedoleute lassen nicht locker. Sie schaffen's.

Von 50 Torpedobooten schicken sie 46 in die Tiefe.

\*

Es ist vollbracht.

Nur wenige Schiffe halten sich noch schwimmend.

Gegen 4 Uhr verschwindet der Kleine Kreuzer „Karlsruhe“ in den Fluten. Das Linienschiff „Markgraf“ ist der Schauplatz einer erschütternden Tragödie. Englische Drifterbesatzungen erschliessen den wackeren Kommandanten Korvettenkapitän Schumann und zwei pflichttreue Maate. Die Schreckenstaten können die weitere Durchführung der Versenkung nicht aufhalten.

4 Uhr 30 versinkt „Markgraf“.

Nur „Hindenburg“ kann nicht sterben. Aufrecht stehend sackt das Riesenschiff Zoll für Zoll tiefer. Schornstein und Masten ragen noch am Abend einsam über das leicht bewegte Wasser.

\*

An Bord des englischen Flaggschiffes „Revenge“ stehen sich die Vertreter zweier Völker der nordischen Rasse gegenüber. Der deutsche Admiral Ludwig von Reuter meldet dem englischen Admiral Sir Sidney R. Freemantle: „Ich

habe Befehl gegeben, die deutschen Schiffe zu versenken und trage dafür allein alle Folgen!“

Als Antwort lässt Freemantle den Admiral von Reuter als Kriegsgefangenen erklären und von „Royal Mariners“ mit aufgepflanzten Seitengewehr abführen:

Als die deutschen Matrosen, Maate, Deckoffiziere und Offiziere als Gefangene auf die englischen Kriegsschiffe gebracht werden, breitet die sinkende Sonne roten Purpur über das Grab der deutschen Flotte. Gleich Sonnenwendfeuern glühen die Berge der Orkney-Inseln. Die Wellen aber raunen von dem unvergänglichen Ruhm der versunkenen Schiffe und umspülen leise die hier und dort wie Grabkreuze aus dem Wasser ragenden Mastspitzen.

Dann senkte sich wohlthuend mildes Dunkel über die Bucht von Scapa Flow.

\*

Sonnenwende — Schicksalswende!

Funksprüche künden das erschütternde Ende der zweiten deutschen Kriegsflotte. Millionen Deutsche heben die Köpfe.

Die Welt horcht auf.

Gleich einer Fackel leuchtet diese erste Mannestat in die Not und Nacht der deutschen Seele.

Die Ehre der verratenen Flotte ist gerettet.



## Dem Sieg entgegen

Nun ist es bald zu Ende  
Mit den grauen Tagen,  
Und wir können die Hände  
Falten und sagen:  
Herr, wir sind frei!

Wie ein Jubelschrei,  
Der zu den Sternen dringt,  
Singt es und klingt  
Es in tausend Liedern:  
Wir sind ein einzig Volk von Brüdern!

Denn jeder, der da im Kampfe ficht  
Voll Glauben und voll Zuversicht,  
Ist eine Flamme im grossen Brand,  
Im Kampfe um die Freiheit, um's Vaterland!

Ein Feuer, das uns schürt,  
Ein Glaube, der uns führt,  
Ein Band,  
Das uns alle umspannt  
In Not und Leid:  
Einigkeit!

Und wir wissen,  
Wenn wir die Fahnen hissen:

Nun ist's bald zu Ende  
Mit den grauen Tagen,  
Und wir können die Hände  
Falten und sagen:  
Die Schmach ist vorbei!

Herr, wir sind frei!

Walter M. Espe.

Zusammenbruch — der Erfolg der SPD!

„Die Annahme der Dawesgesetze bedeutet, rein sachlich gesehen, einen ungeheuren Erfolg der sozialdemokratischen Politik.“

„Vorwärts“, 30. August 1924.

Mittwoch den 6. Juli 1932, 8,30 Uhr abends, im Verkehrslokal, Rua Vergueiro 350, Mitglieder-Versammlung

## Aus unserer Bewegung

Sonnabend den 2. Juli, 8,30 abends, São Caetano S. P. R., Bar Zeppelin, Werbeabend mit Vortrag. Redner: Pg. v. Cossel.

Mittwoch den 6. Juli, 8,30 abends, im Verkehrslokal, Rua Vergueiro 350, Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht!

### Bücherei

Allen Parteigenossen zur Kenntnis, dass die Ortsgruppe im Besitze einer Bibliothek ist. Die Bücher gelangen durch mich zur Verteilung. Bücherspenden sind erwünscht.

Der Organisations- und Propagandaleiter:  
Lucke.

## Nationalsozialistische Köpfe im preussischen Landtag

Aus der Reihe der 162

Eine Fülle neuer politischer Persönlichkeiten zieht durch die grosse Nationalsozialistische Fraktion in das Preussenhaus ein. 162 Mandate sind eine gewaltige Anzahl selbst in der Geschichte der Demokratie. Die Fraktionsführung und damit die Verantwortung für die Inehaltung der politischen Linie des Nationalsozialismus in Preussen liegt in den Händen des bisherigen Fraktionsführers Wilhelm Kube. Sein Stellvertreter wird der Gauleiter von Schleswig-Holstein Heinrich Lohse sein. Auch die altbewährten Parteigenossen Kerrl-Peine, Haake-Köln, Hinkler-Potsdam, und Weinrich-Kassel, gehören dem neuen Landtage an.

Da Doppelmandate von Adolf Hitler mit Recht für den Nationalsozialismus abgelehnt werden, steht es noch nicht fest, welche Reichstagsabgeordneten aus dem Reichstage in den Preussischen Landtag hinüberkommen werden. Die jüdische Berliner Presse ist wieder einmal besser informiert als die verantwortliche Führung der NSDAP. selbst. Bestimmt werden die Abgeordneten Dr. Löpeltmann, dann Meyer-Quade und Dr. Meyer, Gelsenkirchen, aus dem Reichstage ausscheiden und ihre Arbeit in den Landtag verlegen. Ob die Gauleiter Florian, Brückner, Dr. Goebbels, Koch, Ostpreussen, und Wagner, Westfalen, ebenfalls in den Preussischen Landtag einziehen, hängt von der Entscheidung des Führers ab.

An bekannten Persönlichkeiten rücken General Litzmann und Prinz August Wilhelm von Preussen in den Landtag ein. Zahlreiche alte und bewährte Parteigenossen gehören der neuen Fraktion an,

so der Sohn Litzmann in Ostpreussen. Udo von Woysch, Türk, Franke, von Reibnitz, Trzeciak und Adamczyk aus Schlesien, Graf Helldorf, Johannes Engel und Dr. Meinshaussen aus Gross-Berlin, Dr. Schlange, Daluge und die Barren Wendt und Kackstein aus dem Gau Brandenburg, aus der Ostmark der Landwirt Hauk, der Kaufmann Merker, Pfarrer Eckert und Werner Schmuck, aus Pommern Richard Kunze und Bauernhofbesitzer Bloedorn, aus Magdeburg-Anhalt Ernst Blei, von Kalben und Ay, aus Halle-Merseburg Oberleutnant a. D. Schulz, Gauleiter Jordan und Karl Simon, aus Erfurt Otto Recknagel, aus Schleswig-Holstein Brix, Sunkel, Kummerfeld, und Peperkorn, aus Weser-Ems Bauermann, aus Osthannover Weidenhöfer, Dr. Weber und Hahn, aus Südhannover Friedrich Bolte, Dr. Muss, Göttingen, Dr. Haupt und Gustav Schwiebert, aus Westfalen Grubenschlosser, Stangier,

Wilhelm Meinberg, Schepmann, Land, Parchmann und Manderbach, aus Hessen-Nassau Dr. Freisler, Metz, Kramer, und Dr. Krebs, aus Köln Gauleiter Grohé, aus Koblenz-Trier Wetter und Pies, aus Düsseldorf-Ost Dr. Klein, Ilbertz und Dr. Diehl und aus Düsseldorf-West Zilkens und Neven. Ausserdem werden von der Landesliste Fritz Tittmann, der Studentenfürer Rühle, von Wedel-Parlow, Korsemann und Oberförster Bütow in den Landtag einziehen.

Die Geschäftsstelle der neuen Landtagsfraktion ist selbstverständlich bereits tätig; die Anschrift lautet: Landtagsabgeordneter Paul Hinkler, Berlin, Preussischer Landtag, Prinz-Albrecht-Strasse 4-5, Zimmer 64.

Ein genaues Verzeichnis unserer neuen Fraktion werden wir nach Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses und nach der Entscheidung des Führers über die Annahme der Mandate bekanntgeben.

## Unter General v. Epp bei der Erstürmung des Kimmelberges

Der Kimmel.

Aus der flachen Ebene Flanderns mit ihren weidenbestandenen Gräben und stillen Kanälen, mit ihren wasserdurchtränkten Wiesen und sumpfigen Feldern erhebt sich südlich Ypern aus einer niedrigen Hügelkette der trotzige Bergklotz des 156 Meter hohen Kimmel. Weit schweift der Blick von seiner Kuppe über die weiten Ebenen.

In den ersten Oktobertagen des Jahres 1914 waren deutsche Kavallerieregimenter über seine Hänge geklettert, mussten aber vor überlegenen englischen Kräften bis Lys zurückweichen. Am 14. Oktober 1914 nahmen den Berg die vordringenden Engländer wieder in Besitz und behielten ihn, bis am 25. April 1918 deutsche Divisionen zum Sturm antraten und den Berg in einem Anlauf in unsere Hand brachten.

Der Angriff der 6. deutschen Armee hatte sich nach grossen Anfangserfolgen im April 1918 festgelaufen. Für das weitere Vorwärtkommen der rechts von der 6. Armee kämpfenden 4. deutschen Armee war der Besitz des Kimmels entscheidend. Die Oberste Heeresleitung entschloss sich daher zu seiner Wegnahme.

Das Deutsche Alpenkorps wurde dazu bestimmt. Wir vom Bayerischen Infanterie-Leibregiment unter Führung des Obersten v. Epp stehen in der Mitte der Angriffsfront, rechts das Jäger-Regiment Nr. 2, links das 1. bayerische Jäger-Regiment; bayerische „Leiber“, preussische und bayerische Jäger werden nun den Berg mit seinen starken, von langer Hand geschaffenen, terrassenförmig angelegten Befestigungsanlagen an der Stirnseite anpacken. Es ist 3,30 Uhr früh, am 25. April 1918, der Beginn des Vergasungsfeuers, das jetzt tausende von Gasgranaten in die Batteriestellungen der Engländer und Franzosen schleudert. Schwere und schwerste Granaten rauschen über uns hinweg und suchen ihr Ziel in den rückwärtigen Verbindungen des Feindes. Die gegnerische Artillerie verstummt zunächst, streut später aber ziemlich hef-

tig das Gelände ab. Eng drücken wir uns an die Sandsackwälle. Hilflos zittern Leuchtkugeln aus dem flammend durchzuckten Boden des Kimmelberges. In der frühen Morgenstunde schwirren Schwärme deutscher Flieger umher, eine undurchdringliche Luftsperrung legend. In dem leichten Nebel, der über dem Lande liegt, mischen sich die weissen Schwaden des Gases. Wir müssen die Masken aufsetzen, um nicht unserem eigenen Gas zum Opfer zu fallen.

Noch während des Trommelns machen wir uns fertig, um unter dem Schutze des Feuers uns möglichst nahe an die feindliche Linie heranzuarbeiten. Da heult eine schwere Granate mitten in unsere Schützenlinie, und dann schlagen gleich Riesenhämmern weitere Granaten in unsere Reihen.

Unsere Artillerie schießt zu kurz!

Jetzt hilft nichts, wir müssen zurück. Da es bereits ziemlich hell ist, bemerkt uns der Gegner und schon rattern seine Maschinengewehre los und wir haben Verluste, ehe der Sturm begonnen hat.

Unsere Maschinengewehre nehmen den Kampf auf und so tobt der Infanteriekampf auf der ganzen Front bis zum Sturmbeginn um sieben Uhr früh. Die Geschossgarben fegen über uns hinweg und da sollen wir hinaus und auf die feindliche Stellung losrennen.

## Unbedingt

notwendig ist die sofortige Ein-sendung der Bezugsgebühr, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Das Abonnement kann jederzeit beginnen.



### BAR CAP ARCONA

Rua Victoria 49-A.

★★

Jeden Abend Tanz

Angenehmer

Familienaufenthalt

★★

Um geneigten Zu-

spruch bittet

die WIRTIN.

Minenwerfer bearbeiten die zwei vor unserer Linie liegenden Bauernhäuser, die zu Stützpunkten und MG-Nestern ausgebaut sind. Zielsicher landen die Minen in den Gebäuderesten, die bald in Flammen aufgehen und uns gleich riesigen Fackeln durch den Dunst und Rauch leuchten, als wir jetzt hinter der Feuerwalze als 1. Welle folgen.

Weit hinter uns wütet das feindliche Abwehrfeuer. Wir steigen den Hang hinan zum Kleinen Kimmel, der das Angriffsziel ist. Mehrere MG-Nester machen Bekanntschaft mit unseren Flammenwerfern, da hemmt unseren Aufstieg stark verdrahteter Buschwald, den das vorhergegangene Trommelfeuer zu einem einzigen Verhau verdichtet hat. Durch einen Hohlweg, der aufwärts führt, versuchen wir vorwärts zu kommen. Da tauchen vor uns aus verschiedenen Stollen feindliche Infanteristen auf, die sich uns mit Bravour entgegenwerfen. Die Handgranaten fliegen hin und her. Als wir mit blinkenden Bajonetten auf die Verteidiger zustürzen, ergeben sie sich und der Weg zur Höhe ist frei. So glauben wir. Gerade als die Feuerwalze, die bis jetzt auf dem Rücken des kleinen Kimmel gelegen hat, nach vorne springt, sind wir bis auf etwa 50 Meter heran. Da rattern von allen Seiten die MG los und zerreißen unsere Welle. Da und dort sinken Kameraden hin, indes wir Ueberlebenden in den Schutz gewährenden Hohlweg flüchten. Von dort aus versuchen wir mit Handgranaten und Flammenwerfern der feindlichen Stützpunkte Herr zu werden. Umsonst. Die geschickt maskierten Drahthindernisse sind unseren Fliegern entgangen und das Trommelfeuer ist daher achtlos daran vorbeigegangen. Und die dahinter liegenden fünf Betonblockhäuser sprühen aus den dicht über dem Erdboden liegenden Schiesscharten einen Hagel von Geschossen die Hänge hinab. So stockt der Angriff unseres 2. Bataillons, während wir mit neidischen Blicken zusehen, wie die Kameraden des 3. Bataillons bereits eine Stunde nach Sturmbeginn den Aussichtsturm auf dem Grossen Kimmel erreichen. Triumphierend steigt der Leuchstern auf, der denen hinten kündigt, dass der Gipfel erreicht ist. Und während sich die vom 3. Bataillon anschicken, jenseits hinabzusteigen, um dem fliehenden Gegner auf den Fersen zu bleiben, liegen wir immer noch vor den feuerspeienden Betonklötzen. Unser Regimentskommandeur v. Epp kommt durch den Hohlweg herauf, nachzusehen, wie das Gefecht steht, und als er sieht, dass das 3. Bataillon glücklicher war als wir, wendet er sich hinüber zum Grossen Kimmel, um dort die Entscheidung herbeizuführen.

Bei uns zieht sich nun ein Zug der 7. Kompanie über die Grossen Kimmel ausholend um die Blockhäuser; so dass sie nunmehr vollkommen eingeschlossen sind. Da — was ist das am Hang des Grossen Kimmel? Von dort her, wo vor einer Stunde unsere Kameraden vom 3. Bataillon ohne Widerstand zu finden, den Gipfel erreicht haben, stürzen dichte

Chops Antarctica Tan3 Chops Antarctica

## Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar **Rua dos Gusmões 69-A** für gutgepflegte Getränke und Speisen bestens gesorgt ist. Es ladet herzlichst ein die Wirtin JOSEPHINE WEYER.

## Ledergamaschen EWALDO aus Curityba sind die besten

Scharen von Engländern und Franzosen aus den Stollen unterm Kimmelgipfel, füllen die Gräben, die Stützpunkte, und schon fegt MG-Feuer in unsere Reihen. Doch jetzt sind auch unsere zwölf MG in Stellung gegangen und kämmen auf kürzeste Entfernung die Gräben ab. Die Wirkung ist fürchterlich. Und nach wenigen Minuten fliehen kleine Gruppen über den Kimmel, während der grössere Teil mit erhobenen Händen in die Gefangenschaft wandert. Dann beginnt der Kampf um die Blockhäuser wieder. Nach zwei Stunden gelingt es unserem Bataillonsführer Freiherrn v. Pranchk mit vier Leuten der 6. Kompanie in die Blockhauslinie mittels Handgranaten einzudringen und in wütendem Nahkampf drei Betonklötze zu erledigen. In mühseligem Kampfe gegen versteckte MG und Stützpunkte, der mit Handgranaten und Gewehr, mit Messer und Leuchtkugelpistole geführt wird, wird der feindliche Widerstand niedergedrungen. Der Rest der Besatzung, ein englischer und ein französischer Oberst, 38 Offiziere und 400 Mann ergeben sich uns. Nachdem der Kimmelsattel von unserer 7. genommen ist, hört das Flankenfeuer auf und wir steigen den jenseitigen Hang hinab. Ueberall sehen wir fliehende Feindkolonnen.

Der blutige Tag neigt sich seinem Ende zu. Sehr gelichtet sammeln wir und schicken uns an, das eroberte Gebiet zu halten gegen die zu erwartenden feindlichen Gegenstöße. 2600 Gefangene, 12 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre sind die Beute des Tages.

Der für den 29. April 1918 angesetzte Sturm bricht im Kreuzfeuer der feindlichen MG zusammen. Und weiter trommelt die feindliche Artillerie. Am 30. April, abends, kommen sie angerannt und glauben in unseren Trichtern nur noch Tote zu finden. Aber sie haben sich getäuscht und eine Welle nach der anderen wird zusammengeschossen. Dann hämmert wieder die Artillerie auf unsere Trichterstellung und die Kompanien schmelzen zusammen. Aber die Front hält.

Nacht für Nacht besucht uns unser Regimentskommandeur v. Epp in unseren Trichtern, ob donnernd Granaten plat-

zen, ob Gas sich gegen uns heranwältzt, oder die MG-Garben über unsere Stellung fegen. Da und dort hält er bei einem Trichter, spricht ein ermunterndes Wort, lässt uns Verpflegung verschaffen, sorgt für uns in seiner väterlichen Art. Endlich, in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai werden wir abgelöst. Es sind nicht mehr viele, die wir im Hagel der Granaten über den Kimmelrücken zurückwandern. Das Deutsche Alpenkorps hat sich auf den Hängen des Kimmel verblutet.

Zu einem Bataillon von 7 Offizieren und 400 Mann kommen wir nach Tourcoing in Ruhe. Am zweiten Tag ist Gottesdienst für die Gefallenen. Der Korpspfarrer hat seine Handlung beendet, stumm harren wir in unseren Bänken und an unseren Plätzen. Da besteigt v. Epp die Kanzel und spricht zu den wenigen Uebriggebliebenen: „Man hat mir den Pour le Merite gegeben, Kameraden. Den habt Ihr verdient. Ich trage ihn für Euch und Eure Taten!“ Feucht schimmert es in seinen Augen.

### VORTRÄGE

Im „Wartburghaus“ finden, wie schon mitgeteilt, jeden Donnerstag, um 8 Uhr 15 abends, Vorträge statt, deren Besuch, zumal der Eintritt frei und jedermann gern gesehen ist, nur empfohlen werden kann. Der morgige Vortrag behandelt:

„Die Franklin-Tragödie am Nordpol 1843“

### KIRCHENNACHRICHTEN

Deutsche Evangelische Kirche  
Rua Visconde do Rio Branco 6  
Sonntag den 3. Juli:  
Vormittags, 8.30 Uhr: Kindergottesdienst  
Vormittags, 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst

### Deutsche Apotheke Patriarcha

Largo Patriarcha 6 - Telephon, 2-2529  
Gustav Brinkmann & Cia.  
Deutscher approbierter, vereidigter Apotheker. - Präzisionsarbeit für alle Arbeiten.

### G. H. Müller

Vertreter von: REICHELESSENZEN, LEDERGAMASCHEN „EWALDO“-Curityba, Badewäsche und Strickwaren „ESCO“, engros. Vereinsabzeichen und Medaillen. — S. Paulo, Rua Libero Badaró 20, 1. Stock, Tel. 2-2869, Caixa 2214

### Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller  
Avenida São João 25 (porão)  
1a ANTARTICA CHOPP

### Seifen- u. Parfümeriefabrik

Alberto Schulz = Ladeira Porto Geral 17  
Alleiniger Fabrikant der bekannten Toiletteseife Flor d'India, empfiehlt seiner deutschen Kundschaft seine

### Weisse Kernseife

die er für  
1\$800 das Kilo  
im Detail verkauft. - Die bevorzugteste Waschseife.

Gesucht für Santos deutsches Ehepaar, der Mann Maschinen- und Lokomotivschlosser, Frau als Köchin. Gehalt 400\$000 und völlig freie Station. Anfragen unter „Santos 16“ an die Verwaltung dieses Blattes.

### Alice Rylander Contieri

Pg. Dipl. Ing.

### Joachim Gerhard F. H. Knauer

Verlobte

SÃO PAULO DEN 24. JUNI 1932

Sonnenwende — St. Johannis

### Essig - Essenz Vinagrina (Merck)

50 gr. Essenz ergeben einen Liter allerbesten, feinsten Tafellessig. — Der Name Merck bürgt für die Qualität. — Vertretung und Depot: WALTER v. ADAMEK, São Paulo, Rua Libero Badaró 20, Teleph. 2-2869 Caixa postal 1061.

### Deutsche Schuhmacherei

RUA STA. EPHIGENIA 38-A früher 76  
Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide u. saubere Arbeit wird garant. — Abholen u. Zust. frei Haus. — Pg. HEINRICH LUTZ.

# WARTBURGHAUS

RUA AURORA 25 — M. d. V. d. V.

Am 1. Juli beginnen neue Kurse in:

ENGLISCH	} für Damen u. Herren (Abendkurse)
PORTUGIESISCH	
BUCHFÜHRUNG	
ZUSCHNEIDEN	} Nachmittag- u. Abend- kurse für Damen.
HANDARBEITEN	

Anmeldungen bis 30. Juni. — Auskünfte im Sekretariat täglich von 7—9 Uhr. — Fernsprecher No. 4-1555.

# Deutsches Schülerheim Sant'Anna

SÃO PAULO  
RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA 645

\*  
Knaben- u. Mädchenheim.  
Voll- und Halbinternat.  
Arbeitsstunden unter Aufsicht.  
Nachhilfe in allen Fächern.

\*  
ROBERT WEIDT  
Direktor der Deutschen Schule Sant'Anna.

# Deutsche Schule Sant'Anna

Rua Pedro Doll 16

10. Juli 1932 (nachmittags und abends)

# Grosses Schulfest

der

# Deutschen Schule Sant'Anna

Rua Pedro Doll 16



Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

Einzig und allein von der

# Antarctica



„Die beste Kapitalanlage ist Land, wenn es in günstiger Verkehrslage liegt, einwandfreie Besitztütel und erstklassigen Boden hat.“

Unsere Ländereien, die in der fruchtbarsten Gegend Brasiliens, dem Norden von Paraná, genannt das

## südamerikanische Kalifornien

gelegen sind, entsprechen diesen Anforderungen. Unsere Eisenbahn hat bereits die Ortschaft Jatahy am Rio Tibagy erreicht. Von dort aus sind es nur noch 22 km bis zu unseren Ländereien, welche auf einer erstklassigen, von uns selbst erbauten Autostrasse zurückgelegt werden. Bekannt ist der Fortschritt unserer

## KOLONIE HEIMTAL

auf der sich bereits über 100 deutsche Familien niedergelassen haben, welche dort gut vorwärtskommen. Eine eigene deutsche Schule ist auf der Kolonie vorhanden. Auch mit dem Verkauf von Stadtplätzen in

## LONDRINA

der zukünftigen ersten Eisenbahnstation auf eigenem Gebiet, ist bereits begonnen worden. — Ermutigt durch den schnellen und anhaltenden Fortschritt unserer Kolonisationsarbeit sowie den bereits bekannten Vorzügen, welche wir unseren Siedlern bieten, hat sich bei uns die Siedlungsgesellschaft Neu-Danzig angekauft und mit der Besiedlung der

## KOLONIE NEU-DANZIG

begonnen. Die ersten Siedler sind bereits eingetroffen und haben mit der Bearbeitung ihres Landes begonnen. Kurz zusammengefasst bieten wir folgende Vorzüge: Fruchtbare Terra roxa mit Urwaldbestand, geeignet für alle Kulturen, desgl. für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht. Gute Absatzmöglichkeiten durch unsere Eisenbahn und unsere Autostrassen. Keine Ameisen (Saúvas), ebenes steinfreies Gelände, absolut einwandfreie Besitztütel, gesundes Klima etc.

Ausserdem ist der Norden von Paraná die einzige Zone, wo auch heute noch ohne Besteuerung Kaffee angebaut werden kann.

Nähere Auskünfte und Prosp.:

## GIA. DE TERRAS NORTE DO PARANA'

Deutsche Abteilung.

Bevollmächtigte Vertreter:

W. Deringer & A. v. Drachenfels  
S. Paulo - Caixa postal 2771  
Rua 3 de Dezembro 12 (5. St.)

**BAR UND RESTAURANT FRITZ**

RUA DO CARMO 19 — TELEPHON 4-0610

 Mittag- und Abendtisch 2\$500  
 Speisen à la carte bis Mitternacht  
 FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.  
 In- und ausländische Weine  
 Mässige Preise.

 Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom  
 Largo da Sé.

 Besitzer **FRITZ KINTZEL**.

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE

**„CARDINAL“**

 ELEKTROTHERAPIE — ULTRAVIOLETTE  
 STRAHLEN — MASSAGE — GYMNASTIK  
 LICHT- UND DAMPFBÄDER — MEDIZI-  
 NISCHE DUSCHEN — SCHÖNHEITSPFLEGE  
 LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.  
 TELEPHONE 4-7932

**Hotel Wensersky**

Jaguará do Sul (Est. Sta. Cath.)

Erstes und ältestes deutsches Haus am Platze

— Vorzügliche Küche — Mässige Preise —

**Lapidación Paulistana**

 EDELSTEINSCHLEIFEREI  
 EIGENE GOLDSCHMIEDE-  
 WERKSTATT

 ANKAUF VON ROHSTEINEN  
 VERKAUF VON SAMMLUNGEN

 Modernisierung von altem Schmuck  
 Einzigstes Spezialhaus für alle bra-  
 silianischen Edelsteine: Aquamarine,  
 Turmaline, Topase, roh und ge-  
 schliffen. — Künstlerische Schmet-  
 terlingsflügel. Herrliche Arbeiten in  
 Parana-Hölzern.

 S. PAULO, RUA BOA VISTA 25  
 Sobrelaja, Saal 119-120, Tel. 2-4057

Dr. med.

**Ottomar Mayer-Degen**

 Spezial-Arzt für Tuberkulose  
 Hospital Dammonia - Bansa  
 Blumenau

**Portugiesischer Unterricht**

 Erfahrener Lehrer erteilt Unterricht in  
 Portugiesisch und Englisch. Schnellster  
 Erfolg. Anfragen unter „Brasilianer“ an  
 die Expedition dieses Blattes.

Bekannte deutsche Konzertsängerin erteilt

**Gesangunterricht**

 ferner Unterricht in Laute, Klavier, Har-  
 monium. — Gefl. Anfragen unter Q.K.S.  
 an die Expedition dieses Blattes.

 Ein schön ausgestattetes Zimmer mit Balkon im  
 Zentrum bei Parteigenossen zu vermieten,  
 Rua Aurora 44, Appart. 4, 4. Stock.

**CASA LEMCKE**

 Am 30. Juni  
 beginnt unser

**Grosser Jahresausverkauf**

 Auf alle nicht  
 zurückgesetz-  
 ten Preise

10 o/o RABATT

**CASA LEMCKE**

S. PAULO Rua Libero Badaró 36, Tel. 2-0258 - SANTOS Rua do Comercio 13, Tel. 298

Deutsche

**Hirschapotheke**

 Die älteste Apotheke São Paulos, führt  
 nur erstklassige Medikamente,  
 bei mässigsten Preisen.

Botica ao Veado d'Ouro

CONRADO MELCHER &amp; CIA.

Rua São Bento 23 Tel.: 2-1639

**Privat-Mittagstisch**

 Tischzeit von 11-1 und  
 6-8 Uhr abends

 Einzel-Essen 1\$800  
 30 Mahlzeiten 50\$000

 RUA LIBERO BADARO 20-1. St.  
 São Paulo. — KRUMBHOLZ

Diplomierter Zahnarzt

**Herbert Pohl**

 Rua Pelotas 47  
 Telephone 7-4008

**Erste deutsche Mass-  
SCHNEIDEREI**
**Henrique Dietsch**

Rua Ypiranga 15 -:- Telephone: 4-0601

Deutsche Apotheke

**Ludwig Schwedes**

 Rua Libero Badaró 45-A  
 São Paulo = Tel. 2-4468

**Kleiner Mercado Ed. Grober Stand 14-15**

 empf. stets fr. Wurstwaren vom Frigorifico St. Amaro  
 sowie Butter, Honig, Mus, Blumenauer Wurst und  
 Käse, Heringe, Sauerkraut etc.

Deutsches Hotel und Restaurant


 3 Minuten vom Luz- und Sorocabana-Bahnhof  
 Telephone 4-4561 SÃO PAULO Rua Victoria 46

 Peinlich saubere Fremdenzimmer mit Pension - Tages-  
 preis von 8-12\$000 - Vorzügliche deutsche Küche -  
 Einzelmahlzeiten 2\$500, im Abonnement 2\$000 - In  
 der Bar jeden Abend Konzert - Prima Brahma-Schop-  
 pen - Gemütlicher Familienaufenthalt.

Inhaber: Emil Rassig und Frau.

**Bar-Restaurant „WESTPHALIA“**

 RUA VICTORIA 48 SÃO PAULO  
 empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch  
 von 1\$500-2\$000 sowie dem reisenden Publikum  
 seine sauberen Zimmer. FRITZ PUTZER.

 Gesucht tüchtiger METALLDRÜCKER u.  
 KUPFERSCHMIED. Anfragen sind zu rich-  
 ten an die Schriftleitung dieses Blattes.

 Handarbeits-Tages- und Abend-Kurse  
 in  
 STRICKEN, STICKEN und HÄCKELN u. a.  
 zu aussergewöhnlich billigen Preise.  
 ANMELDUNGEN jederzeit im Sekretariat des  
 „WARTBURGHHAUS“ RUA AURORA 25

 Lest den **Illustrierten Beobachter**

 die wöchentliche Bilderberichter- stattung der  
 N.S. Freiheitsbewegung. Einzelpreis 1\$000 / Bei Zust.  
 ins Haus 1\$200 / Bestellungen nehmen alle Pgg. entgeg.

**Frigorifico Santo Amaro**

ALEXANDRE EDER &amp; Cia.

LAGER:

 Mercadinho Anhangabahu No. 27 e 28  
 Telephone 4-6738

 Mercadinho Anhangabahu No. 6 e 7  
 Telephone 5-5887

FILIALEN:

 Rio de Janeiro, Rua M. Floriano 211  
 Telephone 4-3127

 Santos, Mercado Municipal 75  
 Telephone Central 3391

Spezialität in Aufschnitt, Würstchen, Mortadellas, Schinken, Würste, Fett etc.

AV. IZABEL SCHMIDT 2 - SANTO AMARO - TELEPHON 126